

Hinweis: Historisches Dokument von 1938

S.8

| <i>Ort</i> | <i>Seite</i> | <i>Abbildung</i> | <i>Tafel</i> |
|-----------------|--|---|--|
| Stüdnitz | S. 263-269, 285, 287, 288, 290, 295 | Abb. 44, 49, 50, 52, 191-198 | Taf. 4, 78-82, 84-86, 88, 91-94, 99, 111, 118- 121, 126, 127, 129, 130, 134, 135, 142 |

S.623-26

Stüdnitz

1335: villa Studenicz (St.A.St. Rep. 1, Nr. 22, Deutscher Orden, Nr. 1)

1387: Studenicz (Gr.Ä.B. 676)

Nach dem See genannt, vgl. stagnum Studenitz (1348, Stüdnitz-See östlich von Nörenberg); See Studenycz (1409, Stüdnitz-See, Kr. Rummelsburg); poln. Studzieniec, Bach und Dorf, neben Studnica, Fluß und Dorf; gehört zu (Bächleto) Studieno (1232, Meckl.), identisch mit cech. Studená = „Kaltwasser“: cech. studený - „kalt“.

Amtsbezirk Stüdnitz

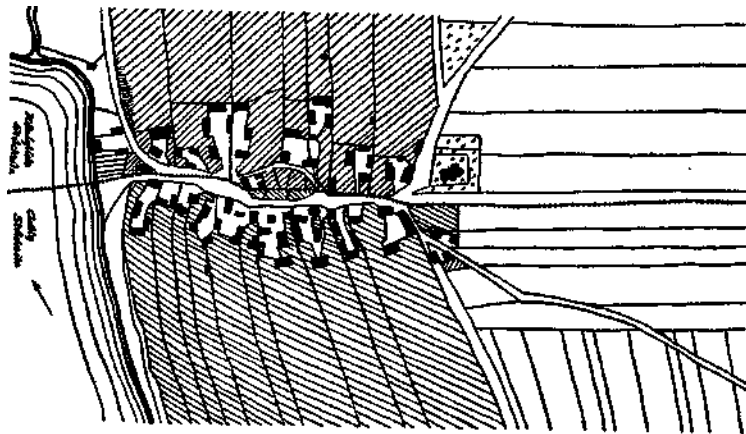
Kirchspiel: Sommin (ev.), Bernsdorf (kath.)

10 km südöstlich von Bütow

338 (242) Einwohner

Flächengröße: 1303,8 ha.

Wohnplätze: Friedrichsburg, Forsthaus Stüdnitz.



191. 1836/63

Vorgeschichtliche Funde:

Steinzeit: 1 kl. Feuersteinschaber, „Geröllkeule“ mit an« gefangener Durchbohrung (Mus. B.)

Bronzezeit: Bronzener Nadelschaft (Mus. B.) Steinkisten- und Steinpackungsgräber mit Urnen (Mus. B.).

Geschichte des Dorfes

Nach Panske bestanden von alters her 2 Dörfer: "studenicz der herren", später Kgl. Stüdnitz, und "Panen studenicz", später Adl. Stüdnitz. Das 1438 genannte "Cleyjne studenitz" ist wahrscheinlich später mit "Panen-" St. zusammengewachsen (vgl. Panske, 100 ff).

1335 (25. Juni): Komtur Otto verleiht dem Ugest Harman den 4. Teil des Dorfes und der

- Güter St. gegen 8 im Gersdorfer Bezirk gelegene Hufen (s. oben).
- 1387: Erwähnung im Uebergabeprotokoll (s. oben)
- 1412 (10. März): Heinrich von Plauen verleiht Bartken von Gustkow das "volle Gut" St. mit 30 Hufen zu polnischem Recht (St.A.D. Stadt Danzig, 300, Abt. 81, Nr.1)
- 1438: im Zinsregister: 1. "Studentitz der herren" mit 30 Zinshufen (davon 25 wüste) und Mühle; 2. „Panen studentitz; 3. "Cleune studentitz" mit 9 Hufen
- 1559/60: Schulze, 7 Bauern; 9 Freie mit 22½ Hufen (Bl. 24, 106 ff)
- 1596: in „halb" (Kgl.) St. Schulze (3), 4 Bauern (2), Müller (2); „die ander helftte sein Freien" mit 14½ Hufen (Bl. 162, 164)
- 1607 (15. Mai): Lehnbrief Herzog Franz für 7 Freie zu St. (Cra. II, 191)
- 1658: in St. die Zirson, Klopottken und Kuike (Cra. I, Beil. 70). Im Anteil des Amtes: Schulze, 3 Bauern, Müller und Krüger; 13 Hufen
- 1725: 12 Amtshufen (St.A.St. Rep. 65 b, acc. 15/01, Nr. 1292, Bl. 53)
- 1780: in Kgl. St. Besitzverhältnisse wie 1725, dazu Lehnmann und Schmied; in Adl. St. 6 kleine Vorwerke
- 1837: Gemeinheitsteilung. 9 Gutsanteile in Adl. St. (Gribel 114 ff)
- 1826 (15. Februar) brannte ein großer Teil des Dorfes mit Schulzenhof und 14 Gebäuden ab (St.A.St. Rep. 71, Bütow, Nr. 100)
- 1936: 7 Erbhöfe.

Einwohner:

| | | |
|----------------------------------|-----------------|-----------------|
| 1810: nur in Kgl. St. 41 (38) | 1855: 411 (336) | 1925: 407 (257) |
| 1819: 113 | 1885: 484 (369) | 1933: 323 (236) |
| | 1905: 556 (449) | |

Quellen. 6 Rezesse: 1837-71; Vermessungsregister 1835; Feldmarkkarten: 1836, 1863 (K). M.-Bl. 616.

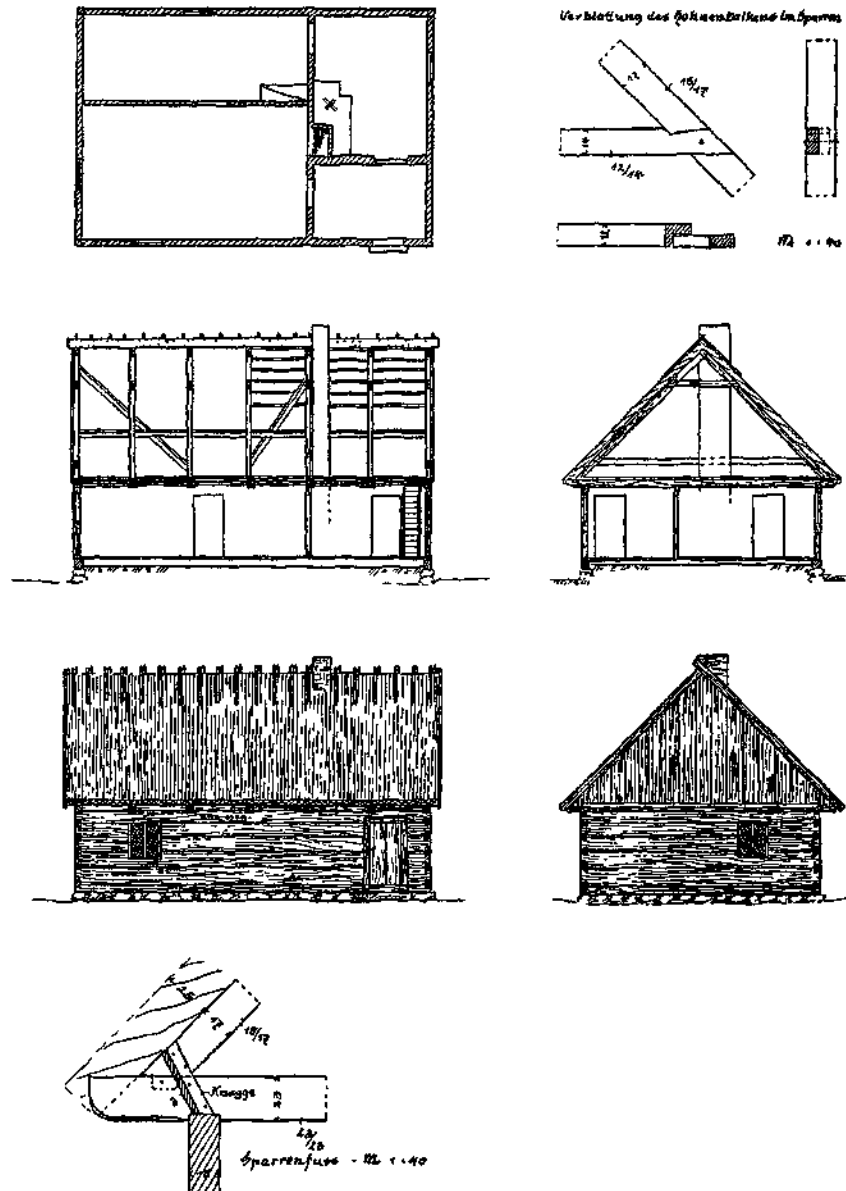
Die Gehöfte liegen auf dem vom Seeufer ansteigenden Gelände in mehr oder weniger aufgelockerter Anordnung beiderseits der in Dorfmitte platzartig erweiterten Straße. Am östlichen Dorfausgang der Kirchplatz der kath. Gemeinde, die ev. Kapelle in Dorfmitte auf der platzartigen Erweiterung.

Der Bestand an *Schurzholzbauten*, der infolge des Brandes im Jahre 1937 wieder stark verringert wurde (Kirche und 5 Gebäude), umfaßt noch 38 Beispiele, die aus der Zeit von 1770 bis 1900 stammen und wegen ihres verhältnismäßig guten Erhaltungszustandes eine eingehende Kenntnis von der Entwicklung der Holzbauweise in dem genannten Zeitraum vermitteln.

Am westlichen Dorfende bilden die Schurzholzbauten noch eine geschlossene Gruppe.

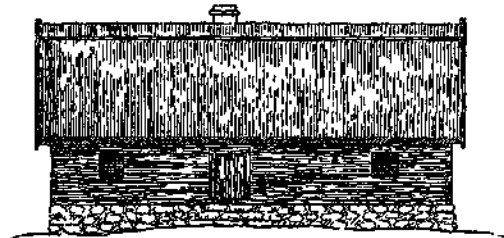
Das Strohdach - vorwiegend mit Reithölzern - ist noch allgemein üblich. Giebelzeichen sind in den verschiedensten Formen vorhanden. Die ältesten und bemerkenswertesten Gebäude befinden sich auf den Höfen v. Cyrson II, Edel, Engler, D. v. Gostomski und Vach.

Hof von Cyrson II, Insthaus. Inschrift in der obersten Bohle der Hofwand: „ANO 1778". Eckverbindung mit Schwalbenschwanz. Fenster verlegt und vergrößert. Schwarze Küche durch Beseitigung der Rückwand erweitert (Abb. 58, 192; Taf.111).



192. Stüdnitz, Hof Cyrson II: Insthaus

Hof Edel, Wohnhaus. Gut erhaltenes Gebäude aus dem Anfang des 19. Jh. Quadratische Fenster, profilierte Enden des Rahmenholzes (Abb. 193; Taf. 118, 130).



193. Stüdnitz, Hof Edel; Wohnhaus

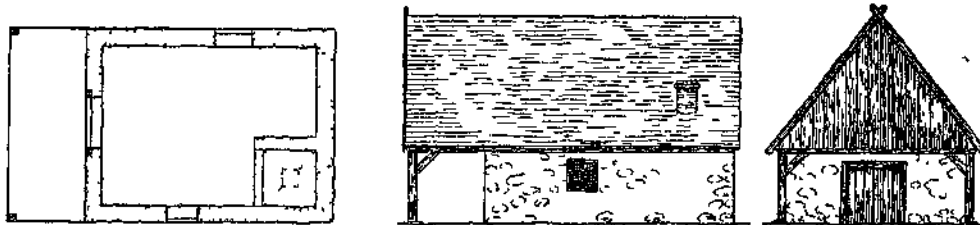
Hof Engler, Wohnhaus, Scheune und Insthaus. Die Scheune mit ursprünglicher Torkonstruktion unter ausschließlicher Verwendung von Holz aus der Zeit um 1800 (Abb. 52, Taf. 126, 127). Wohnhaus: ebenfalls Schwalbenschwanzverbindung mit kurzen Vorstößen, Anfang des 19. Jh.

Hof Dominik v. Gostomski, Wohnhaus und Stall mit Scheune. Beim Wohnhaus der Ueberlieferung nach Hölzer von der 1765 abgebrochenen kath. Kirche in Stüdnitz wieder verwendet. Schwalbenschwanzverbindung mit überstehenden Bohlenenden, nm 1770. Der Stall mit auffallend

langer Vorstößen vermutlich etwas älter (Abb. 44, Taf. 119).

Hof Vach, Wohnhaus. Baufällig und leerstehend. Von den übrigen Gebäuden sind die auf den Höfen Kleinschmidt (Wohnhaus, Taf. 142, Stall Scheune), Hinz, A. Mondry (Abbau - 3 Gebäude), J. Moudru (Abbau - 3 Gebäude) und Zuwicki (Wohnhaus und Stall - Scheune) besonders zu erwähnen. Zu den neueren Bauten mit Eckständer gehören die beiden Scheunen auf dem Hof Werra (1937 abgebrannt), Scheune Treder und 2 Gebäude auf dem Hof Mettel (Wohnhaus, Stall).

Dorfschmiede. Am See nördlich des Dorfes. Feldsteingebäude in Form des Vorlaubenhauses. 2. Hälfte des 19. Jh. (Abb. 194).



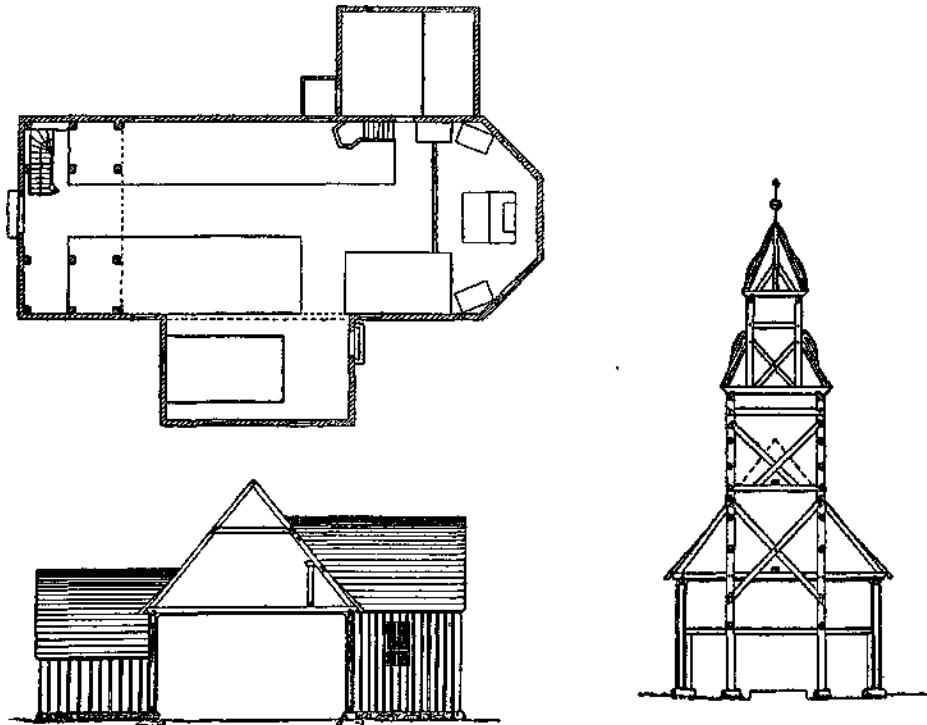
194. Stüdnitz, Dorfschmiede

Wegekreuze an der Landstraße von Bütow nördlich des Sees und am Dorfausgang nach Adolfsheide. Letzteres mit Bekrönung durch Hahn. 2. Hälfte des 19. Jh.

Katholische Kirche

St. Trinitatis. Patron: der Landesherr, seit 1918 der Staat. Filia von Bernsdorf.

Die ursprünglich evangelische Kirche wurde 1637 katholisch. 1686 von Parchau (Westpr.) versorgt (F. 840).



195.-197. Stüdnitz, katholische Kirche: Grundriß und Schnitte

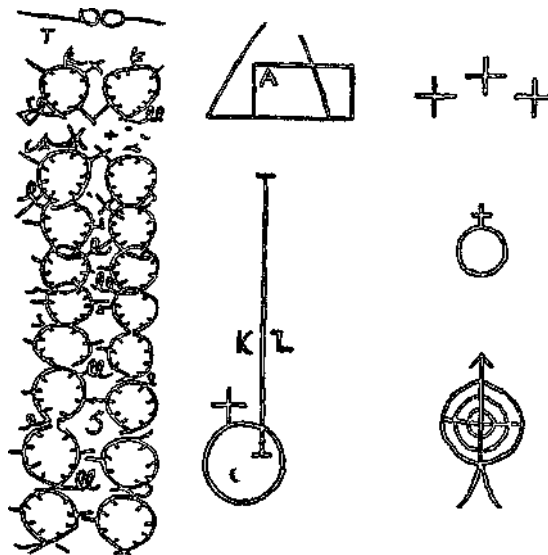
Baugeschichte. Nach der Beschreibung der Matrikel von 1617 war die 1615 von Herzog Franz von Pommern gegründete Kirche ein Schurzholzbau mit Ziegeldeckung und verschaltem Fachwerkurm mit Schindeldach. Die Ausstattung noch unvollständig: Altaraufsatz mit unbemalter Tafel, gestiftet vom Schuhmachergewerk in Bütow, Taufe, eine Glocke, ein von Herzogin Sophie gestifteter Kelch. In den Fenstern "des regierenden Landesfürsten Herzog Philippen, seiner Gemahlin, Herzog Franz und Gemahlin Wappen" (St.A.St. Rep. 4, P. I, Tit. 119, Nr. 62). 1640: „Capella publica“ (F. 785). Um 1755 ist die Kapelle baufällig (St.A.St. Rep. 65b, Nr. 806; Sup. A. Tit. XIII, a Gen. Nr. 1). Um

1765: vermutlich Neubau (Jahreszahl in der Wetterfahne). 1896: Erweiterung der Kirche durch Südanbau (H.L.). 1934: Erneuerung der Schindeldeckung. 1937 (18. Januar) brannte die Kirche mit der gesamten Ausstattung ab.

Mit Rücksicht auf die besondere Bedeutung der Kirche wird das Ergebnis der im Juni 1934 erfolgten Bestandsaufnahme mitgeteilt.

Baubeschreibung. Die Kirche stand am Ostausgang des Dorfes auf dem niedrigen Friedhofshügel mit gepackter Findlingsfuttermauer. Schurzholzbau mit Dreiachtelschluß (7,50:20,35 m i. L.), Sakristei an der Nordseite, Südanbau und eingebauter quadratischer Fachwerkturm. Feldsteinfundament, sämtliche Wände außen und innen verschalt. Turm mit welscher Haube und achteckiger Laterne, Knauf, Wetterfahne: „1765“ und Kreuz. Konstruktion mit Spannriegeln und Diagonalstreben. Taf. 82. Sparrendach mit Aufschiebungen, Eichen- und Sichtschindeldeckung, profiliertes Traufgesims. Verschaltete Flachdecke mit Darstellung der Trinität (Taf. 78, 79; Abb. 195-197).

Auf einigen Schalbrettern des Schiffes (West-, Nord- und Ostseite), der Sakristei und auf den Stielen der Turmlaterne (Innenseite) befanden sich geometrische und ornamentale Ritzzeichnungen, die nur z. T. noch vollständig und an ihrer ursprünglichen Stelle erhalten waren. Eine Deutung der Zeichen war bisher nicht möglich. Taf. 80, Abb. 198.



198. Stüdnitz, kath. Kirche: Ritzzeichnungen in den Schalbrettern des Schiffes

Ausstattung. Von dem älteren Kirchbau waren noch erhalten:

Taufe. H 1,32 m. Eichenholz. Achteckig. Weiß und gold bemalt, darunter ältere Farbreste. Taf. 91.

Kanzel. Kiefern- und Birkenholz. In den Feldern des Korbes Arkaden, an den Kanten toskanische Säulen. Einfacher Schalldeckel mit Aufsätzen. Treppenbrüstung mit glatten Feldern. Beschlagornament. Bemalung in Weiß und Gold. Taf. 88.

Weihwasserstein. H 0,55 m, Ø 0,44 m (gesamt) und 0,24 m (innen). Porphy. Zylindrischer Block mit stark verwittertem Ornament.

Die übrige Ausstattung stammte aus dem 18. Jh.

Haupt- und Nebenaltäre, geweiht St. Trinitatis, Maria und Herzjesu. Aufsätze aus Kiefern» und Lindenholz, weiß und gold bemalt. Moderne Gipsfiguren und Oelbild zwischen römisch-korinthischen Säulen mit verkröpftem Gebälk. - Bekrönung des Hauptaltars mit Darstellung der Beweinung (Oel auf Leinwand) und den Figuren des Jakobus, der Katharina und dreier Engel. Reiches durchbrochenes Akanthusornament. Treppenförmiges Tabernakel. Anfang des 18. Jh. - Marienaltar mit Evangelisten und Engelsfiguren und Darstellung der Marienkrönung (Oel auf Leinwand). Aufbau und Ornament (z. T. aus Stuck) zeitlich verschieden. 18. Jh. - Oberteil des Herzjesualtares mit Darstellung der Herzmaria (Oel auf Holz). Blattornamente z. T. aus Stuck. Nach 1765. Taf. 84 und 85.

In der Sakristei 2 Bischöfe (H 0,75 m, Lindenholz), die sich ursprünglich an Stelle der Gipsfiguren am Hauptaltar befanden.

Antependium des Hauptaltars. H 0,72 m, Br 1,91 m. Ledertapete mit gepreßten Ornamenten, aus drei Teilen zusammengesetzt. Färbung vorwiegend gold, blau und weiß, Details grün und rot. Um 1730. Taf. 86.

2 *Tragebilder* mit doppelseitigen Oelbildern (Blech und Leinwand): 1. Himmelskönigin und Kreuzigung; vergoldeter Akanthusrahmen mit Krone. 1. Viertel des 18. Jh. Taf. 92.

2. Altarförmiger Aufbau mit Krone und 2 Engelsfiguren. Heilige Familie und Stigmatisation des Hl. Franz von Assisi, darüber St. Katharina und büßende Magdalena. Ornament und Wangen in derbem Rocaille. Bemalung in Weiß und Gold. Mitte des 17. Jh. Taf. 92,

Kruzifixe. 1. Triumphkreuz (H 0,77 m) in herzförmigem Wolken- und Strahlenkranz. Weiß und gold bemalt. - 2. Tragekreuz. H 1,02 m, des Corpus 0,85 m. Eichenholz. Auf den Kreuzenden runde Brustbilder der Evangelisten (Ø 0,10 m). Weiß und gold bemalt. - 3. Altarkruzifix. H 0,49 m. Erlenholz. Runder Sockel in Form eines Säulentabernakels. Weiß und gold bemalt. - 4. Altarkruzifix. H 0,47 m; Eichenholz. 18. Jh. Taf. 94.

Altargeräte. 1. Kelch. H 0,24 m, Ø 0,073 m. Silber, z. T. vergoldet. Stempel an Fuß- und Kupparand: 1. Danziger Beschauzeichen, 2. Beschaumeisterzeichen von 1735 (Rosenberg Nr. 1505), 3. Gratisstempel. 1735. Taf. 99, Nr. 6853. - 2. Kelch. H 0,23 m, Ø 0,075 m. Silber, innen vergoldet. Stempel unter dem Fuß: 1 Danziger Beschauzeichen, 2. Beschau» meisterzeichen (Rosenberg Nr. 1528), 3. Meisterzeichen des Johann Ludwig Meyer (Rosenberg Nr. 1599). Zugehörige Patene, Ø 0,138 m, Silber, vergoldet. Stempel wie am Kelch. Anfang des 19. Jh. Taf. 99, Nr. 6852. - 3. Monstranz. Um 1900. Eingetauscht gegen die von Lemcke (S. 191) beschriebene Monstranz des Danziger Meisters Siegsried Oernster aus dem Anfang des 18. Jh. - 4. Taufschale. Ø 0,33 m. Zinn. Stempel auf dem Rand: 1. Preuß. Landeszeichen, 2. Danziger Stadtzeichen, 3. Meisterzeichen, ähnlich Hintze Nr. 310 bis 311. 18. Jh. - 5. Zinnschale. 0,246 : 0,145 m. Auf der Unterseite Engelmarke für Feinzinn (nicht näher bestimmbar). 18. Jh. - 6. Zinnleuchter. H 0,52 m. 2. H. des 18. Jh.

Glocke. 0,58 m. Bronze. Am Mantel Flachrelief der thronenden Madonna (0,14:0,10 m). An Hals und Mantel Inschriften in erhabener Kapitale: "SANCTVS EST DOMINVS DEVS ZEBAOOTH SOLI DEO GLORIA ME FECIT ERICH LINDEMAN GEDANI" und „ANDREAS IOSEPHVS DE BIELSKI PAROCHVS BRENSDORFFENNS COMPARA-WIT E T Z NOBILIS DOMINVS IOANNES DE FREBIATOWCHI CERTAM ANNO LEGATIONEM 1794".

Gestühl mit einfach verzierten Wangen. - *Westempore* mit balusterförmig ausgeschnittener Brüstung, 1. H. des 19. Jh. Taf. 81. - *Orgel* mit 5 klingenden Stimmen, 1875 von Völkner-Dünnow. - *Danziger Schrank* (H 2,20 m, Br. 1,60 m, T 0,70 m) aus Kiefernholz mit geschweiften Türfüllungen und ornamentaler Bemalung. Um 1780. Taf. 93. - *Bronzeglocke*, Ø 0,66 m, 1924.

Quellen: F. 840; St.A.St. Rep. 66, Bütow, acc. 32/34, Nr. 153; Ev. Pfarrarchiv Sommin, Abschrift der Matrikel von 1617; Pr. Staatshochbauamt Lauenburg, 7 Blätter mit Zeichnungen von 1896-1935.

Evangelische Kapelle

Filia von Sommin.

Backsteinrohbau von 1890 inmitten des Dorfes (7,50:8,40 m i. L.). Ausstattung gleichzeitig. Glockenstuhl im östlichen Teil des Kirchplatzes.

2 Stahlglocken: Ø 0,62 m und 0,57 m, 1895 Bochumer Verein.